

Helmut Zell, Buchbesprechung veröffentlicht in: Internationale Politik und Gesellschaft (IPG), Bonn, Friedrich-Ebert-Stiftung, 2/2002

Welsch, Johann: Globalisierung, neue Technologien und regionale Qualifizierungspolitik. Welche Regionen sind die „Gewinner“ der Informationsgesellschaft? Metropolis-Verlag, Marburg 2000, 134 S.

Die Frage im Untertitel klingt interessant: Welche Regionen werden die Gewinner der Informationsgesellschaft sein? Doch bestimmte Regionen werden vom Autor nicht benannt. Seine Antwort ist allgemeiner: Es werden die Regionen sein, die sich den Herausforderungen der globalen Informationsgesellschaft am besten und schnellsten anpassen können. Und wie sie das durch eine regionale Qualifizierungspolitik machen können, versucht der Autor, Professor an der Fachhochschule Wiesbaden, in dem vorliegenden Buch zu ermitteln. Handlungsspielräume für die regionalen Akteure seien da, wenn auch begrenzt: Eine Reihe von Faktoren, z.B. die Politik auf nationaler Ebene und Unternehmensstrategien, sind nicht oder kaum beeinflussbar. Doch regionale Qualifizierungspolitik ist machbar.

Zu diesem hier schon angedeuteten Ergebnis kommt er erst nach Darstellung der allgemeinen Entwicklungen. Der Weg ins 21. Jahrhundert werde durch vier Megatrends geprägt: a) Die Globalisierung der Märkte und Internationalisierung der Produktion b) Die schnelle Verbreitung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien c) die Tertiarisierung der Wirtschaftsstrukturen, und d) die Wissensintensivierung der Beschäftigung. Diese Ausführungen geben in komprimierter Form das wieder, was man auch in anderen Veröffentlichungen zur Globalisierung und zur Informationsgesellschaft lesen kann. Was aber haben diese Megatrends mit den Regionen zu tun? Welsch argumentiert, daß es im Zuge dieses Prozesses zu einer verschärften Standortkonkurrenz zwischen den Regionen kommt. Dabei verlieren die traditionellen Standortfaktoren wie natürliche Ressourcen oder Kapital an Bedeutung. Dagegen wird Humankapital im Sinne der Verfügbarkeit an qualifizierten Arbeitskräften nach Welsch zum entscheidenden Faktor. Die Regionen, denen die Qualifizierungsprozesse am ehesten und am besten gelingen, können ihre Position im regionalen Standortwettbewerb ausbauen und ein hohes Beschäftigungs- und Einkommensniveau erreichen.

Die Kombination von regionalen, immobilien mit den mobilen Faktoren sei die Basis für die Steigerung der regionalen Wertschöpfung. Deshalb komme es für die Regionen darauf an, die Qualität ihrer komplementären, immobilien Faktorbestände zu steigern. Eine besondere Bedeutung haben dabei regionale Netzwerke, gebildet von den lokalen Institutionen und der lokalen Kultur, der Wirtschaftsstruktur und der Organisationsstruktur der ansässigen Unternehmen. Belegt wird dies am Fall von Silicon Valley, wo er besonders günstige Bedingungen für die Herausbildung eines besonders innovations- und wettbewerbsfähigen Netzwerkes sieht. Doch der Autor warnt vor zu viel modischem Enthusiasmus: Regionale Netzwerke können auch für den Niedergang von Regionen verantwortlich sein.

Die eingangs genannten Megatrends Tertiarisierung und Wissensintensivierung zeigen sich auch auf regionaler Ebene. Der Autor belegt dies am Beispiel einer von ihm durchgeführten Studie für den Kreis Groß-Gerau bei Frankfurt. Dort zeigt sich etwa der Prozeß der Tertiarisierung durch einen Wegfall von 16% aller industriellen Arbeitsplätze in den Jahren 1991 bis 1996, bei einer Arbeitsplatzzunahme im Dienstleistungsbereich in fast gleicher Höhe. Wissensintensivierung: Während sich die Zahl der Erwerbstätigen mit Hauptschulabschluß um 22 % verringerte, stieg die Zahl derjenigen mit Hochschulabschluß um etwa 46 %. Dem Landkreis Groß-Gerau ist es also in diesem Zeitraum gelungen, eine deutliche Höherqualifizierung seiner Erwerbstätigen zu realisieren.

Für die Darstellung der bundesweiten Zukunftstrends auf dem Arbeitsmarkt greift der Autor auf eine Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung/prognos von 1998 zurück. Diese betrachtet einerseits den Qualifikationsbedarf auf Ebene der Tätigkeiten, zum andern auf der Ebene der

formalen Bildungsabschlüsse. Nach diesen Prognosen ist zu erwarten, daß ungelernete Kräfte in Zukunft kaum noch gebraucht werden, während die Nachfrage nach Hochschulabsolventen um rund 40 % bis zum Jahr 2010 steigen wird. Die langfristigen Veränderungstendenzen der Tätigkeitsstruktur zeigen folgende Trends: Dienstleistungen nehmen zu, aber nicht im gesamten Spektrum, sondern in den sogenannten Sekundären Dienstleistungsfunktionen Organisation und Management, Forschung und Entwicklung. Einfache Hilfstätigkeiten dagegen werden in Zukunft dramatische Bedeutungsverluste verzeichnen.

Praktische Ansätze für die Gestaltung einer regionalen Qualifizierungspolitik entwickelt der Autor im 8. Kapitel. Dabei gibt er zu bedenken, daß strukturelle Schwächen nicht von heute auf morgen überwunden werden können. Die Ansiedlung neuer Unternehmen wäre zwar hilfreich, doch angesichts der geringen Erfolgsaussichten könne man darauf allein nicht bauen. Deshalb sei es wichtig, die „endogenen“ Potentiale der Region zu erschließen. Entsprechend seinem Thema konzentriert sich der Autor auf den Faktor „menschliches Arbeitsvermögen“ und dessen Weiterentwicklung durch Qualifizierungsprozesse. Da das deutsche Bildungssystem weitgehend auf Bundes- und Länderebene geregelt wird, verbleibt der regionalen Qualifizierungspolitik nur im Bereich der beruflichen Weiterbildung eine Gestaltungsmöglichkeit. Als wichtige, aber schwierige Aufgabe sieht hier der Autor die Ermittlung des konkreten Qualifizierungsbedarfs. Schwierig, weil die bundesweit ermittelten Trends auf die einzelne Region nicht übertragbar sind. Befragungen haben die grundsätzliche Schwierigkeit, daß man den Bildungsbedarf nicht einfach abfragen kann, da er zumal in kleineren Unternehmen nicht bekannt ist. Noch schwieriger wird es, wenn der zukünftige Qualifikationsbedarf ermittelt werden soll. Denn den kennt noch niemand. Weitere wichtige Aufgaben sieht der Autor bei der Verbesserung der Transparenz auf dem Weiterbildungsmarkt, der betrieblichen Qualifizierungsberatung, der Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Weiterbildungsträgern und der Qualitätssicherung.

Durch welche Instrumente und welche Institutionen sollen diese Aufgaben umgesetzt werden? Der Autor schlägt fünf konkrete Ansatzpunkte vor:

- Einrichtung einer Weiterbildungsstelle mit den Aufgaben, die regionale Weiterbildungslandschaft zu beobachten, mehr Transparenz herzustellen, die Betriebe in Zusammenarbeit mit den Kammern zu unterstützen.
- Integration von Qualifizierungs-, Wirtschafts- und Technologieförderpolitik um Synergieeffekte zu ermöglichen.
- regelmäßige Berichterstattung über Weiterbildungsmaßnahmen in der Region
- Aufbau regionaler Qualifizierungsnetzwerke durch die verschiedenen Bildungsträger.
- regelmäßige Durchführung von Qualifizierungskonferenzen, an denen alle Bildungsträger der Region sowie Repräsentanten der Wirtschaft und der Gewerkschaften teilnehmen.

Das Buch scheint mir besonders für Praktiker in regionalen und kommunalen Institutionen gut geeignet zu sein. Es ist übersichtlich gegliedert und gut lesbar. Es vermittelt notwendiges Hintergrundwissen über die aktuellen Trends auf globaler und nationaler Ebene und analysiert ihre Auswirkungen für die Regionen. Die Handlungsspielräume für regionale Akteure werden realistisch ausgelotet – ohne übertriebenen Optimismus. Für diesen Rahmen entwickelt der Autor sehr praxisnahe Anregungen. Unmittelbar umsetzbare Rezepte werden nicht gegeben, was wegen den sehr unterschiedlichen Bedingungen in den einzelnen Regionen auch nicht möglich ist. Doch für Bemühungen auf regionaler Ebene stellen seine Ansatzpunkte einer regionalen Weiterbildungspolitik eine wertvolle Diskussions- und Konzeptionsgrundlage dar. Bleibt nur zu hoffen, daß sie dort auch aufgegriffen werden.